

Erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Redaktion, Druck u. Verlag von
Fr. Wagner, Langenschwalbach.

Aar-Bote

Bezugspreis monatlich 50 Pfg.,
durch die Post vierteljährlich
1,80 Mk. ohne Postgeld.
Anzeigenpreis:
15 Pfg. die kleinspaltige Zeile.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

und

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 253

Langenschwalbach, Dienstag, 29. Oktober 1918.

58. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Leuchtmittel.

1.

Ich habe mich wiederholt wegen Erhöhung der dem Kreis in
Ausficht gestellten Leuchtmittelmengen verwandt; leider ohne Erfolg.

2.

Die zuletzt überwiesenen Carbidmengen waren so gering, daß
sie nur im Verteilungsbezirk Langenschwalbach ausgegeben werden
konnten. Die demnächst zur Verfügung stehenden Carbidmengen
werden im Verteilungsbezirk Kettenbach und Idstein ausgegeben.

Das Carbidgeschäft Decker in Wiesbaden, welches sich an
verschiedene Gemeinden wegen Aufgabe von Bestellungen ge-
wandt hat, ist zur Zeit nicht in der Lage, Carbid zu vermitteln.
Herr Decker will durch die ihm erteilten Bestellungen eine Be-
teiligung bei Verteilung der dem Kommunalverband zur
Verfügung stehenden Carbidmengen erreichen. Dem kann nicht
entsprochen werden. Die im Kreis ansässigen Carbidhändler ge-
nügen zur Verteilung der zur Verfügung stehenden geringen
Carbidmengen.

3.

Dem Verteilungsbezirk Niedernhausen konnten bis jetzt noch
keine Leuchtmittel überwiesen werden. Da alle diesem Bezirk
angeschlossenen Gemeinden mit Elektr. Licht versorgt sind, war
dies auch nicht dringend nötig. Ich hoffe demnächst auch dort-
hin etwas Petroleum für Notfälle und für Gehöfte, welche noch
nicht an das Elektrizitätsnetz angeschlossen sind, überweisen zu
können.

4.

Die den Gemeindevorständen zu überweisenden Leuchtmittel
sind zur Befriedigung der Bedürfnisse der Haus- und Vieh-
haltungen, sowie der Behörden, Schulen, Kirchen und Einzel-
beamten bestimmt.

Langenschwalbach, den 25. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Besteuerung der Erlöse aus nicht regelmäßigen (Extra)-Holzfällungen.

Diese Einnahmen sind seither bis zur Höhe der letzten
Friedenspreise von der Umsatzsteuer freigestellt worden. Es kann
damit gerechnet werden, daß diese Erlöse auf Grund des § 40
des Gesetzes über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das
Rechnungsjahr 1918 ebenfalls freigestellt werden. Anträge auf
Freistellung müssen mir vorgelegt werden.

Langenschwalbach, den 25. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Seeoffizieranwärter.

Für die Dauer des Kriegs können junge Leute der Land-
bevölkerung, welche die Reise für die Unterprima erworben
haben, im Bedarfsfalle auch solche mit der Berechtigung zum
Einjährig-Freiwilligen Dienste, zur Ausbildung als Reserve-
offizieranwärter des Seeoffizierkorps der Marine zugelassen
werden. Die näheren Bestimmungen können in dem Amtszimmer
des Unterzeichneten eingesehen werden.

Langenschwalbach, den 25. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

9. Kriegsanleihe.

Gemeinde	Bechtheim	6200 Mk.
"	Hilgenroth	1000 "
"	Hennethal	10000 "
"	Hahn	460 "
"	Orlen	15000 "
"	Lindschied	1000 "
"	Michelbach	1000 "

außer den bereits ge-
zeichneten 8000 M.

Egenroth 2300 "

Langenschwalbach, den 24. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Saatbeize.

Der in diesem Jahr zur Anlieferung kommende Weizen ist
viel mit Brand behaftet. Er ist dadurch minderwertig, mitunter
zur menschlichen Ernährung ungeeignet. Der Höchstpreis kann
hierfür nicht gewährt werden.

Das sicherste Mittel gegen den jetzt häufig auftretenden
Steinbrand ist die Bearbeitung des Saatguts mit Beize. In
Friedenszeiten wurde hierzu Kupfervitriol verwendet. Dieses
steht nur in beschränkter Menge zur Verfügung; dagegen hat
sich das von der Firma Fr. Bayer u. Co. in Leverkusen bei
Köln in den Handel gebrachte Erbsenmittel „Aspulan“ als zu-
verlässiges Beizmittel erwiesen. Ich ersuche die Wirtschaftsaus-
schüsse wiederholt für dessen Verwendung einzutreten.

Langenschwalbach, den 25. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Buchführung und Umsatzsteuer in der Landwirtschaft.

Ich verweise auf die im Amtsblatt der Landwirtschafts-
kammer vom 19. 10. 18, Seite 211, erschienene Besprechung.
Die Ausführungen werden in den nächsten Nummern des Blattes
fortgesetzt.

Langenschwalbach, den 22. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Auszug aus den Verlustlisten.

Petry, Hermann, 21. 11. Bechtheim, schwer verw.
Fuhr, Karl, Unteroffizier, 3. 5. Rückershausen, gefallen.
Kärner, Wilhelm, 16. 1. Nauroth, vermisst.
Dtt, Karl, Gefreiter, 8. 9. Vermbach, gestorben an seinen
Wunden.
Stöfing, Christian, 4. 4. Holzhausen, gefallen.
Haberstock, Otto, 1. 6. Heitrich, gefallen.
Kettenbach, Wilhelm, 6. 4. Kettenbach, bisher vermisst, lt.
priv. Mitteilung in Gefangenschaft.
Lauer, Philipp, 24. 3. Obergladbach, leicht verw.
Steinmeyer, Wilhelm, 4. 1. Strinztrinitatis, leicht verw.
Großmann, Ludwig, 18. 7. Limbach, vermisst.
Stoll, Karl, 11. 4. Adolfsack, leicht verw.

Langenschwalbach, den 21. Oktober 1918.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

18. Armeekorps.
Stellvertretendes Generalkommando.
Abt. B. 2, III b. Tgb.-Nr. 8170/4859.
Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil. Pol. Nr. 59 727/31 172.

Frankfurt a. M., den 21. 9. 1918.
Mainz,

Betr.: Herstellung von Militärfahrscheinen.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 bestimmen wir für den Befehlsbereich des 18. Armeekorps und des Gouvernements Mainz:

Die Herstellung von Militärfahrscheinen durch Druckereien, die hierzu nicht ausdrücklich vom stellv. Generalkommando schriftlich ermächtigt sind, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Stellv. Kommandierende General.
Niedel, General der Infanterie.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch, Generalleutnant.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 27. Oktober. (WVB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern keine besonderen Kampfhandlungen. Der Feind setzt die Zerstörung der belgischen Ortschaften hinter der Front fort. Die in Odegem und Ingooigem bei der Beschließung durch Brandgranaten in die Keller geflüchtete Bevölkerung kam zum großen Teil um. Südlich von der Schelde wiesen wir starke feindliche Angriffe zwischen Famars und Antres im Gegenstoß ab. In Teilangriffen drang der Gegner in Engle Fontaine und Hecque ein. Aus Hecque wurde er im Gegenstoß wieder vertrieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von der Dije bis zur Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort. Beiderseits von Origny schlugen wir sie vor unseren Linien ab. Der Gegner, der bei Meine Selve in unsere Stellung einbrang, wurde auf der Höhe nordöstlich des Ortes aufgefangen; seine Versuche, von hier aus durch Angriffe in nördlicher Richtung unsere Front an der Dije zu Fall zu bringen, sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Origny und die Höhen südöstlich davon wurden behauptet. Zahlreiche Panzerwagen des Feindes wurden zerstört. Die Batterie des

Leutnants Meyhöfer vom Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 1 und Leutnant Supple vom Feldartillerie-Regiment 445 hatten dabei hervorragenden Anteil. Am Serre-Abschnitt blieben feindliche Vorstöße aus Mortiers heraus vor unseren Linien liegen. Heftige Angriffe gegen den Souche-Abschnitt zwischen Froidmont und Pierrepont wurden von posenschen und württembergischen Regimentern abgewiesen. Gegen Abend schlugen das Füsilier-Regiment 37, das Grenadier-Regiment 119 und das Infanterie-Regiment 121 vier erneute, mit großer Kraft vorbrechende Angriffe des Feindes zurück. Beiderseits von Siffonne blieb die feindliche Infanterie gestern untätig. Auf den Höhen westlich der Aisne stieß ein eigener örtlicher Gegenangriff gegen den Sachsenwald mit starken Angriffen zusammen, die der Feind mit weitgesteckten Zielen zwischen Nizy le Comte und der Aisne angelegt hatte. Schon beim Ueberschreiten der Höhe nordwestlich von Nizy le Comte erlitt der Feind in unserem Feuer schwere Verluste. Hier sowie westlich von Vanogne sind die Angriffe des Gegners völlig gescheitert. In dem schluchtenreichen und dichtbewaldeten Gelände westlich der Aisne dauerten erbitterte Kämpfe tagsüber an; bis zum Abend waren sie zu unseren Gunsten entschieden. Sie fanden etwa an der Straße Vanogne—Chateau Porcien und bei Herpy ihren Abschluß.

An der Aisne-Front und bei

Heeresgruppe Gallwitz

beiderseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Bewegungen in rückwärtige Linien verlaufen planmäßig. In erfolgreichen Abwehrkämpfen bei Kragujevac und Jagodina sicherten Nachhuten den Abmarsch unserer Hauptkräfte.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Großes Hauptquartier, 28. Oktober. (WVB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Südwestlich von Deinze, östlich von Avelgem und bei Antres (südlich der Schelde) wiesen wir feindliche Angriffe ab. Bei Säuberung einzelner Engländerneister bei Famars machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Uebergangsversuche des Feindes über den Dijelkanal bei Tupigny wurden vereitelt. Zwischen Dije und Serre nahmen wir in vorletzter Nacht in dem vorspringenden Bogen zwischen Origny und La Ferté stehende Truppen in die Linie Guise—westlich von Crech an der Serre zurück. Der Feind griff gestern unsere neuen Linien südlich von Guise an. Unter Einbuße zahlreicher Panzerwagen wurde er abgewiesen. Am Souche-Abschnitt scheiterten am frühen Morgen erneute Angriffe der

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur eine Antwort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen.

dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

ent Nr. 1
5 hatten
ben feind-
en liegen.
roidmont
bergischen
Füßler-
infanterie-
hende An-
blieb die
n westlich
egen den
Feind mit
Alisne an-
ordwestlich
schwerste
e Angriffe
ichen und
erbitterte
u unseren
e Banogne

Franzosen zwischen Froimont und Pierrepont. Westlich der Alisne fanden gestern nur örtliche Kämpfe statt. Feindliche Angriffe gegen unsere auf dem Südufer der Alisne südwestlich von Kethel und bei Millly stehenden Truppen wurden abgewiesen. Auf den Alisnehöhen östlich von Vouziers nahm der Artilleriekampf am Abend in Verbindung mit erfolglosen Angriffen des Gegners östlich von Chastres vorübergehend große Stärke an.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf den Höhen östlich der Maas wiesen wir Angriffe der Amerikaner am Walde von Consenvoye u. am Ormont-Walde ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die allgemeinen Bewegungen wurden planmäßig weitergeführt. Zwischen Rundnik und Topolá erfolgreiche Nachhutkämpfe. Beiderseits der Morava besteht nur geringe Gefechtsführung mit dem Feinde.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 27. Oktober. (W.D. Amtlich.)

Die deutsche Antwortnote hat folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung hat von der Antwort des Präsidenten Kenntnis genommen.

Der Präsident kennt die tiefgreifenden Wandlungen, die sich in dem deutschen Verfassungsleben vollzogen haben und vollziehen. Die Friedensverhandlungen werden von einer Volksregierung geführt, in deren Händen die entscheidenden Machtbefugnisse tatsächlich und verfassungsmäßig ruhen. Ihr sind auch die militärischen Gewalten unterstellt.

Die deutsche Regierung sieht nunmehr den Vorschlägen für einen Waffenstillstand entgegen, der einen Frieden der Gerechtigkeit einleitet, wie ihn der Präsident in seinen Rundgebungen gekennzeichnet hat.

Berlin, den 27. Oktober 1918.

gez. Solz,

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Sonder-Friedensverhandlungen Oesterreich-Ungarns mit der Entente.

Wien, 28. Oktbr. (W.D. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen Graf Andrássy hat gestern den österr.-ungarischen Botschaften in Stockholm beauftragt, die kgl. schwedische Regierung zu ersuchen, der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika nachstehende Antwort auf ihre Note vom 18. d. M. zu übermitteln:

In Beantwortung der an die österr.-ung. Regierung gerichtete Note des Herrn Präsidenten Wilson vom 18. d. Mts. und im Sinne des Entschlusses des Herrn Präsidenten, mit Oesterreich-Ungarn abge sondert über die Frage des Waffenstillstandes und des Friedens zu sprechen, beehrt sich die österr.-ung. Regierung zu erklären, daß sie, ebenso wie den früheren Rundgebungen des Herrn Präsidenten, auch einer in der letzten Note enthaltenen Auffassung über die Rechte der Völker in Oesterreich-Ungarn, speziell über jene der Tschecho-Slowaken, und der Jung-Slawen zustimmt. Da sonach Oesterreich-Ungarn sämtliche Bedingungen angenommen hat, von welchen der Herr Präsident den Eintritt in die Verhandlungen über den Waffenstillstand und den Frieden abhängig gemacht hat, steht nach Ansicht der österr.-ungarischen Regierung dem Beginn der Verhandlungen nichts mehr im Wege. Die österreichisch-ungarische Regierung erklärt sich daher bereit, ohne das Ergebnis anderer Verhandlungen abzuwarten, in Verhandlungen über den Frieden zwischen Oesterreich-Ungarn und den gegnerischen Staaten und über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns anzutreten und bittet den Herrn Präsidenten Wilson, die beschlossenen Einleitungen treffen zu wollen.

Neue U-Booterfolge.

Berlin, 26. Oktober. (W.D. Amtlich.)

Unsere Mittelmeer-Uboote vernichteten nach neueren Meldungen in erfolgreichen Angriffen aus stark gesicherten Geleitzügen über 42 000 Bruttoregistertonnen

Schiffsraum. Des weiteren wurde eine mit einem Zerstörer zusammenarbeitende U-Bootsflotte durch mehrere Artillerietreffer beschädigt. Mehrfach wurde als Ladung der versenkten Schiffe Kriegsmaterial festgestellt. Ein Munitionsdampfer flog unmittelbar nach dem Torpedotreffer mit hoher Stichflamme und unter gewaltiger Detonation in die Luft.

Der Seglerverkehr in der Nord-Aegäis, sowie der Phosphat-Transport von Sfax (Tunis) nach Italien wurde durch Versenkung von 31 Seglern geschädigt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Bermischtes.

— (Vaterländischer Hilfsdienst.) Es hat sich an Grund vielfacher Erfahrungen der letzten Zeit ergeben, daß Hilfsdienstpflichtige auf die an sie ergangene Aufforderung, sich binnen der vorgeschriebenen Frist eine Beschäftigung im vaterländischen Hilfsdienst zu suchen, in zahlreichen Fällen diese Aufforderung ungeachtet ließen und erst auf die nach Ablauf der Frist vorschriftsmäßig an sie ergangene Ueberweisung zu einem bestimmten Betriebe um Zurücknahme derselben nachsuchten. Meist ist in solchen Fällen der Tag des Dienstantritts bei der zugewiesenen Arbeitsstelle schon verstrichen, der Hilfsdienstpflichtige also bereits gemäß § 18 Nr. 1 des H. D. G. straffällig geworden. Man rechnet dann auf nachsichtige Beurteilung und Berücksichtigung des Gesuches, auf Aufhebung der Ueberweisung und Belassung in der bisherigen Beschäftigung, ohne zu bedenken, wie durch solche Ordnungs- und Gesehwidrigkeiten die Durchführung des gerade in der jetzigen Zeit so wichtigen vaterländischen Hilfsdienstes erschwert und der Zweck desselben häufig vereitelt wird. Diesen Umständen muß entschieden entgegen getreten werden. Es werden daher in Zukunft in solchen Fällen Gesuche um Zurücknahme der Ueberweisung nicht mehr berücksichtigt, die Ueberweisungen vielmehr streng durchgeführt, und die Bestrafung der betr. Hilfsdienstpflichtigen unnachsichtlich herbeigeführt werden.

Hunde an die Front.

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärkstes Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Meldebegang abnahmen. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Akredal-Terrier, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von 50 cm Schulter sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes. Die Anmeldung für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde richten. 1979

Verloren

ein Handtäschchen mit Inhalt von Nähmaschinen bis Dagenschwalbach. 1975
Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Vergrößerungen Photographie u. Paßstell n. jed. eingesand. Bilde. 1976
L. Klement, Frankfurt a. M.
Eckenheimer-Landstr. 166

Gartenland

zu verpachten.
Näheres durch die Expd. des Blattes. 1977

Schöne Fertel

zu verkaufen.
Frau Ludwig Velte,
1978 Heimbach.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als sie darauf bei russischem Kaviar und spanischem Portwein saßen — beides bekam man nicht besser im Alsterpavillon — sprach Bollrad von dem, was ganz Hamburg wußte und vielleicht nur über ein neues Fallissement in der Finanzwelt vergessen hatte: von dem Ruin seines Hauses durch Weltereignisse, Banktrache, lässige Geschäftsführung und ungetreue Beamte, von dem Abschluß des Dramas durch den jähen Tod seines Vaters, dessen Kraft ein Nervenschlag brach.

„Nervenschlag,“ sagte Brügge gedankenvoll. „Wie alt wurde Ihr Vater? Nach meiner Erinnerung muß er um mehrere Jahre mein Junior sein.“

„Er hatte die Mitte der Fünfzig erreicht, als er starb,“ versetzte Bollrad stockend und nur mit Mühe die Bewegung niederzwingend, die ihn noch immer packte, wenn er des Geheimnisses seines Todes gedachte, das nur er und Barbara außer dem diskreten Arzt kannten. Dabei sollte es bleiben. Auch zu diesem wohlwollenden Mann konnte er nicht davon reden.

„Ich habe bereits die Sechzig überschritten. Auch mich beschleicht mitunter die Ahnung eines plötzlichen Ablebens,“ sprach Brügge sinnend. Er hob das Glas zum Munde, — aber er trank nicht. Gedankenverloren blickte er in den goldbraunen Wein und setzte dann den Kelch nieder, ohne ihn mit den Lippen berührt zu haben.

„Das bezweifle ich, Herr Kommerzienrat. Sie dürften kaum zu Schlaganfällen neigen.“

„Muß es ein solcher sein? Ein dickblütiges Fettherz habe ich ja freilich nicht, bin aber sonst schon längst kein gesunder Mann mehr. Oft halte ich mich nur mit äußerster Energie zusammen.“

„So sollten Sie sich mehr schonen, mal längere Zeit ausspannen, Herr Kommerzienrat.“

Der schüttelte den grauen Kopf. „Arbeit ist mir gerade Lebensbedürfnis. Aber lassen wir das. Sie selber zählen erst zwei, dreiundzwanzig, wie?“

„Sechszundzwanzig, Herr Kommerzienrat.“

„Nicht möglich. Sie haben flott gelebt, aber wie frisch, wie unverbraucht Sie aussehen —“

„Ich hatte junge gesunde Eltern.“

„Die Ihnen ihre stolze Kraft einverleibten, soll das heißen? Ja, die Jugend. Ein spätes Eheglück wird selten von ihrer starken kernigen Frische und Fülle durchströmt.“ Wieder sah er sinnend vor sich nieder. Dann plötzlich leuchteten seine gesenkten Augen auf, die strengen Züge nahmen jene Weichheit an, die Bollrad in dem Mann geahnt. Und dann lächelte er: „Trotzdem, einen Prachtkind habe auch ich. Ein vielversprechendes Kind, körperlich und geistig früh entwickelt. Außerlich hat er nichts von mir, artet völlig der Mutter nach, und mir ist's recht. Ich freue mich, daß er so frisch und gesund heranwächst. Auf die Brüggenase kommt's mir nicht an,“ schloß er launig.

Sie hatten die Flasche geleert. Der Kommerzienrat erhob sich. „Sie müssen meinen Jungen sehen, Klüven, ich öffne Ihnen gern mein Haus. Werden Sie heimisch hier. Sie gefallen mir. Es sollte mich freuen, wenn unser Stettin Sie festhielte.“

Während Bollrad einen überraschten freudigen Dank murmelte, sah jener beifällig an der sehnigen, prächtig gewachsenen Gestalt, die ihn um gute Haupteslänge überragte, hinauf und sagte: „Sie sind Soldat gewesen, Klüven?“

„Gewiß, Herr Kommerzienrat, und das bei den Oldenburger Dragonern.“

„Na ja, die schneidige militärische Strammheit sieht man Ihnen auf zehn Schritt an.“

Bollrad lachte. „Das Dienstjahr macht's nicht allein, ich hab' mein Leben lang viel Sport geübt.“

„Damit werden Sie meiner Frau imponieren. Als Soldatentochter ist sie große Freundin aller ritterlichen Leibeserzitzien, in denen ich selber freilich mich nie ausgezeichnet habe. Da fehlte es immer an Zeit und Gelegenheit. Nun, eines schickt sich nicht für alle.“

Er betrachtete wiederum den Kraft und Gesundheit atmenden jungen Menschen an seiner Seite und ein leiser Neid wollte in ihm aufklimmen, jener natürliche Neid, mit dem das welkende Alter fast immer auf die blühende Jugend sieht. Nichtsdestoweniger drückte er ihm freundschaftlich zur Entlassung die Hand.

„Nun Gott befohlen, Klüven. Morgen früh schire ich Sie ein. Immer pünktlich, ich halte darauf. Im übrigen machen Sie demnächst in der Blücherstraße Besuch. Ich verpreche Ihnen gute Aufnahme.“

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste durch den schnellen unerwarteten Tod unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Kanoniers

Ludwig Höhn

sagen wir allen Freunden und Verwandten herzlichen Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Balzer für die trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Dieß für den erhebenden Grabgesang, nebst Schulkameraden u. Jugendfreunden, für die gewidmeten Kränze, sowie dem Kriegerverein und allen, die ihn zur letzten Ruhe begleiteten.

In tiefem Herzeleid:

Die schwergeprüften Familien Friedrich Höhn
Karl Höhn
Phil. Sand.

1980

Hausen ü. A., Kettenbach, 26. Okt. 1918.

Dankagung.

Für die herzliche Teilnahme bei dem uns betroffenen unersehlichen Verluste meiner einzigen, guten, geliebten Tochter, dem Troste meines Alters, meiner lieben Schwester

Johanna Hieß

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir den lieben Nachbarn und Freundinnen, welche die Entschlafene in ihrer Krankheit so liebevoll gepflegt, den Kameraden und Kameradinnen für den innigen Nachruf, Herrn Pfarrer Franz von Witzelbach für die tröstenden Worte am Grabe und den Schulkindern für den erhebenden Grabgesang. Auch herzlichen Dank für die reichen Kranzspenden, sowie allen denen, die unsere liebe Verstorbene zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Martin Hieß u. Sohn Ernst.

Breithardt, den 27. Oktober 1918.

1981

Alle diejenigen, welche noch eine Forderung an die verstorbene Frau Ww. Groß zu Panrod haben, wollen diese bis zum 3. Nov. 1918 bei dem Nachlasspfleger Karl Kreuzel, Zimmerstr. Hennemthal, melden, da spätere Forderungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

1982

Cement und Dachpappe

stets auf Lager.

1983

Karl Hiess.

Saatbeize „Aspulun“

Hoher Ertrag für Vitriol, empfiehlt die Düngerhandlung

Ad. Schneider,
Mühlbach.

1984